

Zur Mundart von Selva/Tschamut

Autor(en): **Widmer, Ambros**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1987)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUR MUNDART VON SELVA/TSCHAMUT

Von P. Ambros Widmer

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Allgemeine Bibliographie
3. Sprachliche Bibliographie
4. Bisherige Sprachaufnahmen
5. Die phonetische Umschrift der Sprachaufnahmen
6. Die Problematik der Sprachaufnahmen in Selva/Tschamut
7. Die Besonderheit von Selva/Tschamut
Vokalismus
Konsonantismus
8. Auf weiteren Spuren der alten Mundart von Selva/Tschamut
9. Gründe für die sprachliche Sonderentwicklung
10. Lexikologisches

1. Einleitung

Die beiden Fraktionen Selva und Tschamut¹, deren Mundart hier näher beleuchtet werden soll, liegen im Westen des Kantons Graubünden, an der Ostseite des Oberalppasses, und gehören zur Gemeinde Tujetsch. Es sind die beiden letzten rätoromanisch sprechenden Weiler vor dem Übergang zum deutschsprachigen Urserntal im Kanton Uri. Selva bedeckt ungefähr eine Fläche von 40'000 Quadratmetern, und das Territorium von Tschamut umfasst ca. 60'000 Quadratmeter. Dieses Gebiet liegt auf einer höher gelegenen Talstufe als das Tujetsch mit dem Hauptort Sedrun und ist durch eine Verengung vom übrigen Tal getrennt. Diese Tal-

enge am steilen Abhang gegen den Rhein hinunter wird so eng, dass kaum Platz für Strasse und Bahnlinie bleibt. Sie wurde "gl'uat" (der Wald) genannt, und davon bekamen die Bewohner von Selva und Tschamut den Namen "la gliut dadains gl'uat" (die Leute hinter dem Wald drinnen)². Ein anderer Übername für die Bewohner dieses Gebietes heisst "ils Tarleps" (hie und da auch zu "Tarlepers" ausgeweitet). Die Herkunft dieses Wortes scheint zuerst eine "klassische" Entwicklung von TRANS LAPIDE im Plural zu sein. Doch sieht man heute darin eine volksetymologische Form, die mit dem deutschen Wort "Lappi" zusammenhängt³. Mit "Tarlepers" sind vor allem die Leute von Selva gemeint, während die Bewohner von Tschamut "Tschamuters" (fem. "Tschamutras") genannt wurden.

Die ersten Ansiedler des Gebietes waren Walser. Die Bewohner des heutigen Wallis litten im 12. Jahrhundert an einer Überbevölkerung und gingen über die benachbarten Pässe nach Süden und Osten zur Besiedlung der hochgelegenen, von den Rätoromanen bzw. den Lombarden nicht bebauten Gebiete. Als die Walser, über den Furkapass kommend, im 13. Jahrhundert das Urserntal bevölkert hatten, drangen sie über die Oberalp auf die Bündnerseite vor und liessen sich an den Abhängen des Piz Calmut nieder. Ihre Behausungen nannten sie "Zmut", was genau dem "Z'Mutt" im Wallis entspricht (Lage an einem Bergkopf: "Muot") und später zu Tschamut wurde⁴.

Die Walser gelangten damit auf den Boden der Abtei Disentis, von der sie die Alp bekamen. Dafür hatten sie gemäss einer Urkunde von 1398 eine jährliche Abgabe von 4 Schillingen in Käse zu entrichten. Der Abt hatte wohl bewusst die Walser willkommen geheissen, damit sie jenes hochgelegene Territorium bebauten. So blieben sie Siedler von Tschamut und Selva über das Tujetsch hinaus, wo sie sich sogar gelegentlich in das Nachbarschaftsrecht einkaufen mussten, mit Disentis verbunden, was sich in der Sprache niederschlug (cf. das Kapitel über die Gründe der Abweichung von der Tujetscher Mundart). Die Verbindung mit dem Kloster Disentis blieb irgendwie erhalten: 1828 wurde der letzte Klosterbesitz in Selva verkauft, und nach mündlicher Überlieferung gab es in Selva den Flurna-

men "Darvun della claustra" (Bergbach des Klosters). Die Siedler bewohnten nicht nur Tschamut und Selva, es gab auch die Weiler oder Höfe von "Carmihut", westlich der Talenge nach Rueras (wo sogar eine Wirtschaft stand), und "Caspausa", südöstlich am Abhang des "Cuolm Val" (das seine eigene "perdanonza" d.h. Kirchenpatrozinium feierte) sowie die längst eingegangenen Höfe "Palits", westlich von Tschamut, "Müren" (Walser Name), nördlich von Tschamut, "Platta" östlich von Tschamut und "Planatsch" und "Mulinatsch" am Ostabhang des "Cuolm Val". Viel später kam als Neusiedlung "Sutcrestas" unterhalb Tschamut dazu. Um sich gegen die Lawinen zu schützen, begann man 1852 das Dorf Selva westwärts nach "Sutcrestas" zu verlegen. Man baute dort auch eine Kapelle, "Nossadunna digl Agid", oft (unter walserisch-deutschem Einfluss) "Marihelf" genannt, und 1853/54 hielt der damalige Kaplan Sur Johann Joseph Deplaz dort zum ersten Mal Gottesdienst. Aber die ganze Translokation wurde nicht systematisch ausgeführt. Man einigte sich auf einen Kompromiss: Wer will, kann in "Sutcrestas" bauen, aber man lässt die Häuser in Selva stehen. In der gefährlichen Zeit von Weihnachten bis St. Joseph (19. März) begab man sich nach "Sutcrestas". Dort gab es schliesslich neun Häuser, aber von ca. 1908 an blieben die meisten Selvaner in Selva, und Kaplan Franz Sidler (1891-1893 Seelsorger in Selva) war der letzte Geistliche, der im Winter in "Sutcrestas" residierte. Im gleichen Weiler war auch die Schule untergebracht.

Wenn wir die Siedlungsgeschichte oder die "Weiterwanderung" der Bewohner von Selva weiter verfolgen wollen, so ist das Quartier Neu-Selva (Selva nova) zu erwähnen, das nach dem Dorfbrand von Selva ab 1950 von den wegziehenden Bewohnern in Sedrun gebaut wurde. Schliesslich ist für die ältere Generation die letzte Auswanderung jene ins Talasyl "Sogn Vigeli" in Sedrun.

Von der Frage Walser/Romanen her soll hier kurz der Kapläne von Selva gedacht werden. Die Pfründe von Selva war 1666 gestiftet worden, und die Kaplanei war bis 1968, also gut 300 Jahre lang, besetzt. Im ganzen waren es 26 Kapläne, wobei die Disentiser Patres zeitweilig in der Seelsorge aushalfen. Diese Seelsorger waren natürlich im

allgemeinen romanischer Muttersprache. Wir finden in der Liste nur vier deutsch lautende Namen: Jakob Leimbach (1766-1770), Josef Anton Föhn (1712), Franz Sidler von Küsnacht (1891-1893), Stefan Schuler (1948-1968). Gerade der letztere hat mit grossem Eifer Romanisch gelernt. Das gleiche müssen wir auch von den andern eventuell deutschsprachigen Kaplänen annehmen, bezeugen doch noch heute die älteren Leute, die in Selva aufgewachsen sind, dass ihre Eltern überhaupt kein Deutsch sprachen. Einige romanische Kapläne prägten Selva durch jahrzehntelange Seelsorge, z.B. Johann Josef Deplaz (1818-1859; literarisch festgehalten in "Der Kaplan von Selva" von P. Maurus CARNOT) oder Mauritz Elvedi (1906-1931).

Die Fraktionen Selva/Tschamut haben im Verlauf der Geschichte viele Schicksalsschläge erlitten. In den Kämpfen zwischen den französischen Revolutionsarmeen und Österreich, die 1799 im Bündner Oberland stattfanden, wurde auch ihr Gebiet betroffen. Am Abend des 5. März 1799 stand General Loison mit seinen Truppen auf der Oberalp. Am 6. März fielen die französischen Grenadiere plündernd ins Tujetsch ein. Nach der Niederlage in Disentis am 7. März trat die geschlagene Truppe durch den ungeheuren Schnee den beschwerlichen Rückmarsch durch das Tujetsch an. Die Tradition berichtet, dass man den erzürnten und beleibten General an Stricken nachschleppte, da er weder zu gehen noch zu reiten vermochte.

Das grösste Unheil, das das Gebiet, besonders jenes von Selva, stets bedrohte, waren die Lawinen. In der Geschichte steht als grösstes Unglück die Lawine der Nacht vom 12./13. Dezember 1808, die das Dorf Selva verschüttete und 42 Menschen und 237 Stück Vieh begrub. Aber es konnten noch 17 Personen befreit werden. Immer wieder fielen später Leute dieser Weiler der Lawine zum Opfer, so im Januar 1809, am 10. Januar 1876, am 14. Februar 1888. Am 19. Januar 1951 traf die Lawine den östlichen Teil des Dorfes, zerstörte ein Haus sowie zwei Ökonomiegebäude und begrub den Lehrer Gion Giusep Giossi unter sich. Wie stark sich diese Katastrophen ins Gedächtnis der Bewohner eingepägt hatten, zeigt die Tatsache, dass im Jahre 1926 auf den Wiesen und Abhängen von Selva/Tschamut noch 15

Holzkreuze an die Lawinenunglücke erinnerten⁵.

Zweimal ist Selva das Opfer einer Feuersbrunst geworden. Am 20. Oktober 1785 wurde das ganze Dorf eingeäschert, und in der Dorftradition hiess es: "Igl entir vitg ei barschus giu deno la petga dil begl"⁶ (Das ganze Dorf ist abgebrannt ausser der Säule des Dorfbrunnens). Das zweite Unglück geschah in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni 1949. Dieser Brand ist photographisch festgehalten worden. Auch ihm fiel das ganze Dorf zum Opfer, aber durch die vielen Augenzeugenberichte in Presse und Radio kam eine grosse Hilfsaktion zustande, so dass das Dorf wieder aufgebaut werden konnte. Einen gewissen Drang wegzusiedeln konnte man den Bewohnern nicht verargen.

Heute teilen Selva und Tschamut das Schicksal der Entvölkerung mit andern zahlreichen Dörfern und Weilern des Kantons Graubünden. Ausser den Naturkatastrophen, die wir besonders bei Selva gesehen haben, gibt es Gründe verschiedener Art: Rückgang der bäuerlichen Bevölkerung im allgemeinen, kleinere Kinderzahl, geringe Verdienstmöglichkeiten usw. Einige Zahlen zeigen den Bevölkerungsrückgang:

<u>Selva</u> : 1768:	96 Personen	<u>Tschamut</u> :	ca. 1870:	12 Familien
	1853:		1948:	47 Personen
	1909:		ca. 1960:	27 Personen
	1948:		1985:	18 Personen
ca. 1960:	25 Personen			
	1985:			
	14 Personen			

Im Jahre 1951 besass Selva/Tschamut noch eine eigene Schule mit 36 Schülern. Im Jahre 1986 gab es noch zwei Schüler, die mit dem Auto zur Schule ins Tujetsch hinausgebracht wurden. Der letzte Bauer von Tschamut gab 1986 sein Heimwesen auf. Dafür hat der Tourismus Einzug gehalten. Ausser dem Hotel "Rheinquelle" (erbaut 1867) in Tschamut gibt es private Ferienwohnungen und Ferienzimmer; Selva allein hat vier Ferienlager.

Bei der kleinen Zahl der ständigen Einwohner ist es begreiflich, dass Selva seit 1968 keinen Geistlichen mehr hat. Die beiden Fraktionen Selva und Tschamut werden von

Rueras aus pastoriert. Im Sommer hingegen wird der monatliche Pilgergottesdienst zu "Mariahilf" in der Kirche von Selva gut besucht.

2. Allgemeine Bibliographie

- BEARTH, Martin: "Baselgias e capluttas da Tujetsch, Cronica dapi 1924". - In: La Tuatschina 44/1973.
-- "Giuf und Sontga Brida". - In: La Tuatschina 46/1974, 1-2.
- BERNASCONI, Giacomo + LANFRANCHI, Arturo: "Las sfendaglias dil glatscher el survetsch dil Segner". Cuera ed Ascona 1933.
- BERTHER, Alfons: "Regurdientschas da Caspaua". - In: La Tuatschina 19/1982.
- BERTHER, Baseli: "Baselgias, Capluttas e Spiritualessen de Tujetsch. Studi historic da P.B.B.". Ingenbohl 1924.
-- "Selva avon 100 onns. Notizias culturhistoricas ord la vall Tujetsch". Mustér 1909.
- BERTHER, Francestg: "En regurdientscha d'ina disgrazia (Auto-Unfall am Oberalppass, 28.7.1927)". - In: Gasetta Romontscha, nr. 96, 3-12-1985, 8.
- BERTHER, Norbert: "Hanletg sur il Cuolm d'Ursera. Zacontas notizias sur il negozi da purschals da marcadonts tuatschins". - In: Gasetta Romontscha, 15-12-1972.
-- "Tavetsch im Wandel der Zeit". - In: Bündner Tagblatt, 15-12-1979.
- BERTHER, Tumaisch: "Spirituals, Fratres laics e muniesas della vischnaunca de Tujetsch". - Separat dil Pellegrin 1959/60, 59.
- BERTHER, Vigeli: "Nos giubilars Tujetschins dils anno 1900", mit einem kleinen Artikel: "Selva". - In: Gasetta Romontscha, nr. 26, 31-3-1970.
-- "Tavetsch/Tujetsch". - In: Neue Bündner Zeitung, 24-5-1963 (Bündner Gemeindechronik, 86).
- BUNDI, Martin: "Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter. Chur 1982 (Tujetsch: 347-362, im besonderen Tschamut: 358).
- CARNOT, Maurus: "Der Kaplan von Selva". - In: Igl Ischi,

ländlichen Lebens).

- "Verbreitung der wildwachsenden Holzarten im Vorder-
rheintal". Bern 1916. Für Selva/Tschamut bes. 27-28,
sonst passim erwähnt, z.B. 65.
- HENDRY, Ludovic: "Il portretist da Tschamut". Ovra sizze-
ra de lectura per la giuventetgna, nr. 1208. Turitg
1972.
- HENDRY, Tarcisi: "Canzun Tuatschina, da Giusep Steiner,
scolast, Compadials". - In: La Tuatschina, 2, 21-1-1983.
- HENDRY, Tarcisi + CATHOMAS, Erwin: "Tujetsch. Baselgias e
capluttas". Mustér 1983.
- KREIS, Hans: "Die Walser. Ein Stück Siedlungsgeschichte
der Zentralalpen". Bern 1966.
- LEHMANN, Walter: "Zur Landschaftskunde des Tavetsch".
Diss. Zürich 1929.
- LOUIS, Rosmarie: "Lawinenverbauungs- und Aufforstungspro-
jekte in Tschamut und Trun". - In: Schweiz. Zeitschrift
für Forstwesen, 125(1974), Nr. 11.
- MEYER-MARTHALER, Elisabeth: "Die Walserfrage. Der heutige
Stand der Walserforschung". - In: Zeitschrift für
Schweizerische Geschichte, 24(1944), 1-27.
- MEYER, Karl: "Über die Anfänge der Walserkolonien in Rä-
tien". - In: Bündnerisches Monatsblatt, 1925, 201ff.
- MÜLLER, Iso: "Der Passverkehr über Furka-Oberalp um 1200".
- In: Blätter aus der Wallisergeschichte, 10(1950),
401-437.
- "Die Abtei Disentis 1696-1742". Beiheft für Schweiz.
Kirchengeschichte 19, Universitätsverlag. Freiburg
1960. Selva: 581, 590-596, 608, 623; Tschamut: 596.
- "Die Wanderung der Walser über Furka-Oberalp und ihr
Einfluss auf den Gotthardweg (11.-14. Jh.)". - In:
Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, 16(1936),
353-428, bes. 360-366.
- "Disentiser Kloostergeschichte, 1, 700-1512". 1942. Sel-
va: 12, 168; Tschamut 9, 12, 29, 122-123, 168, 214.
- "Geschichte der Abtei Disentis". Zürich + Köln 1971.
Selva: 9, 39, 151, 182, 238; Tschamut: 39, 49, 131.
- "Pater Placidus Spescha 1752-1833. Ein Forscherleben
im Rahmen der Zeitgeschichte". Disentis 1974. Katastro-
phe von Selva, 1808 und 1809: 34; Wiederaufbau von Sel-

- va: 44.
- "Rätische Namen bei P. Placidus Spescha". - In: Bündner Monatsblatt, 1974, 249.
- MUOTH, Giachen Casper: "Die Talgemeinde Tavetsch. Ein Stück Wirtschaftsgeschichte aus Bünden". - In: Bündnerisches Monatsblatt, 1898, 8, 33, 74, 97.
- POESCHEL, Erwin: "Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. Bd. V, Die Täler am Vorderrhein". Basel 1943. Selva/Tschamut: 171-174.
- SCHMID, Theophil: "Ils Schnozs, numnai ils "Gelis" da Selva". - In: La Tuatschina, nr. 1, 7-1-1983.
- "In pèr notizias dil vitg da Tschamut". - In: La Tuatschina, nr. 3, 4-2-1983.
- "Nos flums ed auas. Provediment d'aua-aqueducts. (Tschamut, Selva)". - In: La Tuatschina, nr. 8, 12-4-1985.
- SCHULER, Stephan: "Selva, das verlorene Walserkind". - In: Bündner Kalender 126(1967), 41-44. - Kaplan Schuler hat in Selva pastoriert und hatte die neuere Geschichte von Selva geplant. Wie weit dies geschehen ist, entzieht sich unserer Kenntnis.
- SIALM, Alexi: "Das Lawinenverbauungs- und Aufforstungsprojekt Scharinas-Tschamut". - In: La Tuatschina, 2-5-1975.
- SIMONET, Jacob: "Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens". - In: Jahresbericht der Historischen-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 51(1921). Selva: 178ff., 259.
- SPESCHA, Placidus: "Beschreibung des Tavätscher-Thals, 1805". Manuskript (Kantonsbibliothek, Chur).
- "Beschreibung des Tavetschertales im Bündner Oberland". - In: PIETH + HAGER: "Pater Placidus a Spescha". Bümpliz-Bern 1913, 199-256; Selva, Tschamut: 201-202.
- "Dossier" über Selva im bischöflichen Archiv, Chur.
- "Unglück von Sälva im 13ten Tag des Christmonat 1808". - In: PIETH + HAGER: "Pater Placidus a Spescha". Bümpliz-Bern 1913, 431-434.
- STEINER, Josef: Manuskript 186 in 'Biblioteca Romontscha' des Klosters Disentis. Ausser Gedichten, Liedern und Theaterstücken geschichtliche Ereignisse im Tavetsch,

- 9(1907). (Neu herausgegeben in: P. Odilo ZURKINDEN: "Wo die Bündnertannen rauschen". Disentis 1970).
- DECURTINS, Silvio: "Landschaftsveränderungen als Folge von Lawinenniedergängen, dargestellt am Beispiel der Gemeinde Tujetsch" (Diplomarbeit am Geographischen Institut der Universität Zürich, 1980).
- DERICHSWEILER, Walram: "Das Tavetsch". - In: Die Alpen, 5(1929), 361-373.
- "Sind die Tavetscher Nachkommen der Aethuatier?" - In: Bündnerisches Monatsblatt, 1925, 145-148.
- DOSCH, Luzi: "Herr Felix Maria Diogg, ein Portraitmaler". - In: Bündner Jahrbuch, 26(1984), 151-153.
- ELSASSER-RUSTERHOLZ, Beatrix: "Beiträge zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie in den Bündner Walserkolonien". Dissertation, Zürich 1969.
- GADOLA, Guglielm: "Bovas e lavinas" (Studi cultur-historic ord la Val Tujetsch). - In: Il Glogn, 17(1943), 33-49 (bes. "La Lavina de Selva dils 13 de december 1808", 45-48).
- "De las praulas ord la val Tujetsch". - In: Il Glogn, 4(1930), 4-16 (vor allem 8).
- "Enzatgei ord l'istoria dellas alps tujetschinas". - In: Il Glogn, 14(1940), 30-34 (vor allem "Alp Tschamut", 30-32).
- "Cruschs e dolurs ord la Val Tujetsch". - In: Il Glogn, 17(1943), 8-26.
- "Historia della scola rurala della Val Tujetsch". - In: Igl Ischi, 43(1957), 89-119 ("Scola e scolasts de Selva", 116-117).
- "Notizias historicas culturalas e folkloristicas ord la Val Tujetsch". - In: Il Glogn, 10(1936), 4-16 (vor allem 4-6, 10).
- "P. Baseli Berther. Sia veta e sias ovras". - In: Tschespet, 23(1943).
- "Veglias schlateinas tuatschinas". - In: Igl Ischi, 42 (1956), 169-170.
- HAGER, Karl: "Das Tavetschertal an den Rheinquellen, Sedrun-Tschamut". Zürich und Como, ca. 1910 (eine sehr gute geographisch-touristische Beschreibung des Tujetschertales, mit wertvollen Illustrationen des ehem.

- bes. Selva und Tschamut. J. STEINER war jahrelang Lehrer in Selva und starb am 23. Sept. 1904. Cf. auch Ms. 392: STEINER J.: "La canzun val Tujetsch".
- TOMASCHETT, Paul: "Mulins e rodas-mulin ella Cadi". - In: Annalas 96(1983). Tschamut, Selva: 104-107, mit Illustrationen.
- WIDMER, Ambros: "Umens prominents da Selva e Tschamut". - In: Ischi Semestril, nr. 25, 70(1985), 69-75.
- VENZIN, Giachen Martin: "Notizias e regurdientschas de Selva. (Selva suenter il barschament 1785, Selva avon il barschament 1949)". Manuskript, Sedrun/Mustér 1985.
- ZINSLI, Paul: "Walser Volkstum". Frauenfeld 1968. Selva/im Holz: 28, 501; Tschamut: 28, 373, 421, 501.

3. Sprachliche Bibliographie

- AIS., "Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz". Zofingen 1928ff. - Punkt 10: Camischolas, die Selva/Tschamut zunächst gelegene Ortschaft.
- BERTHER, Baseli: "Selva avon 100 onns. Notizias culturhistoricas ord la vall Tujetsch". Mustér 1919, 25-27.
- BÜCHLI, Arnold: "Mythologische Landeskunde von Graubünden, 2. Teil, Das Gebiet des Rheins". Aarau 1966. La Val Tujetsch: 5-150.
- CADUFF, Leonhard: "Essai sur la phnoétique du parler rhétoroman de la Vallée de Tavetsch". Diss. Lausanne. Bern 1952.
- DRG., "Dicziunari Rumantsch Grischun". Cuera 1938ff. - Belege für Selva/Tschamut: Punkt S 74.
- GADOLA, Guglielm: "Ina remarcablada linguistica ord la Val Tujetsch". - In: Il Glogn, 4(1930), 24-26.
- HUONDER, Joseph: "Der Vokalismus der Mundart von Disentis". Erlangen 1900.
- LORiot, Robert: "Les alternances vocaliques du radical verbal à Camischolas (Haute-Surselva)". - In: Orbis, Bulletin International de Documentation Linguistique, 5(1956), 222-243.
- "Les caractères originaux du dialecte du Val Tujetsch (Tavetsch) dans la famille des parlers sursilvains". -

Extrait des "Mélanges Mario Roques", vol. III. Gap 1952, 111-138.

- LÜDTKE, Helmut: "Zur bündnerromanischen Laut- und Formenlehre". - In: Romanistisches Jahrbuch, 10(1959), 19-33.
- "Zur Lautlehre des Bündnerromanischen". - In: VRom., 14(1954/55), 223-242, vor allem 227ff.
- LUTTA, Martin: "Der Dialekt von Bergün und seine Stellung innerhalb der rätoromanischen Mundarten Graubündens". Halle 1923.
- PLANTA, Robert von: "Phonetisches Normalfragebuch, Band I, Surselva". 1904ff. (Manuskript).
- "Über Ortsnamen, Sprach- und Landesgeschichte von Graubünden". - In: Revue de linguistique romane, 7(1931), 80-100 (vor allem 91).
- PLANTA, Robert von + SCHORTA, Andrea: RN. 1, RN. 2, "Rätisches Namenbuch, Bd. 1 Materialien, Bd. 2 Etymologien". Zürich 1938, Bern 1964. (Mit den ON. von Selva/Tschamut, unter Tujetsch).
- "Schweizer Dialekte in Text und Ton". Rätoromanische und rätolombardische Mundarten, bearbeitet von SCHORTA, Andrea. Frauenfeld 1946.
- WIDMER, Ambros: "Beiträge zur Mundart von Medels. Die Lokalisierung der Medelser Mundart innerhalb der surselvischen Sprachgruppe durch den Vergleich zwischen Tavetsch, Disentis und Medels". - In: VRom., 21(1962), 80-107; 22(1964), 177-191; 26(1967), 28-36; 29(1970), 36-56; 33(1974), 157-172.
- "Die Tavetscher Orts- und Flurnamen". - In: La Tuatschina 31-41, 1975; 6/1977.
- "Sprachliche Aufnahmen in Rätoromanisch Graubünden. - In: Orbis, 9(1960), 360-387.
- "Die Tavetscher Zaubersprüche". Aus dem Tavetscher Kirchenurbarium. - In: "Rätoromanische Chrestomathie, 2, Surselvisch, Subselvisch", 240.

4. Bisherige Sprachaufnahmen in Selva/Tschamut

Die erste uns bekannte Sprachaufnahme im Gebiet Selva/Tschamut machte der österreichische Romanist Theodor Gart-

ner (1843-1925). Er beschreibt seine Aufnahmereise durch Graubünden im Jahre 1880 (der zwei kürzere Vorbereitungsbesuche 1877 und 1879 vorausgegangen waren) in seinen "Viaggi Ladini"⁷. Gartner durchquert Romanisch Bünden von Westen nach Osten, und er beginnt die Reise am 14. Mai 1880 in Tschamut. Dieser Weiler ist der erste der zwölf Aufnahme-Orte der Surselva, und in seiner "Raetoromanischen Grammatik" (Heilbronn 1883) bezeichnet er Tschamut mit dem Sigel "a₁" (XIII). GARTNER schreibt "Chiamutt", wobei er in Klammer die Aussprache des "Ch" mit dem phonetischen Zeichen für die rätoromanische Affrikata [č] (bei GARTNER [t_χ]) versieht. Das ist heute für uns doppelt merkwürdig: "ch" ist nur im Engadinischen die Schreibung für diesen Quetschlaut, im Surselvischen wird "tg" geschrieben. Sodann wird Tschamut klar mit "tsch" wie italienisch "cena" ausgesprochen. Der Explorator von Wien fragt für sein Questionnaire eine "ragazzina" aus, die nicht Deutsch, geschweige denn Italienisch kann, aber "ci comprendemmo egualmente". Im jetzigen Zeitpunkt bekomme Gartner kein Kind mehr als Aufnahme-Sujet. Wie viele andere kleinere Bündner Orte ist auch diese Fraktion der Gemeinde Tujetsch bevölkerungsmässig stark zurückgegangen, wie wir in der Einleitung gesehen haben. Der Aufenthalt Gartners in Tschamut wird durch das Gästebuch des Hotels "Rheinquelle" bezeugt. Unter dem Datum vom 14. Mai 1880 steht mit kleiner, nervös anmutender Schrift: Dr. Theodor Gartner, Lehrer, Wien. Er ist der erste Gast des Sommers 1880. Soviel wir sehen, hat Gartner den Unterschied zwischen Selva/Tschamut und dem übrigen Tujetsch nicht wahrgenommen. Sein Aufenthalt war denn auch wohl zu kurz, denn schon am nächsten Tag, dem 15. Mai abends, trifft er in Sedrun ein. So notiert er für Tschamut a₁ und Sedrun a₂ die gleichbleibenden Formen, z.B. "Raetoromanische Grammatik", XXIV: PACARE: a₁, a₂ [pi_ɛ]; 133: PORTARE: a₁, a₂ [purtá], RESECARE: a₁, a₂ [si_ɛ]; 42: PLENU: a₁, a₂: [pláin]; SEBU: a₁, a₂: [sáif]; 45: ME: a₁, a₂: [m_ɛ]. Es kann auch vorkommen, dass Tschamut allein die Ehre hat, als Beispiel für die zwei Nebentäler Tujetsch und Medel zu dienen, z.B. 96: a₁: [áí veny a plóver] (es wird regnen).

Die zweite wissenschaftliche Sprachaufnahme erfolgte im Hinblick auf die Herausgabe (ab 1939) des "Dicziunari Rumantsch Grischun (DRG.)" durch den Bündner Romanisten Robert von PLANTA. Sein "Phonetisches Normalfragebuch" wurde im Jahre 1904 in Tschamut durch Johann Luzi (ev. auch Florian Melcher) abgefragt ("DRG." 1,13). Im Jahre 1911 macht der Sekretär Andrea Casanova im Auftrag der Redaktion des "DRG." Aufnahmen in Tschamut (cf. "Annalas" 27(1913), 277-290, insbesondere 285). Im "DRG." werden die Fraktionen durch folgende Sigel bezeichnet: Selva = S 73, Tschamut = S 74. Später wurde im gleichen Auftrag Mena Grisch für eine lexikologische Ortsaufnahme im Tujetsch eingesetzt ("DRG." 1,13). In einer späteren Phase machte die gleiche Exploratorin eine grosse Aufnahme in Tujetsch, die die DRG.-Kartothek mit über 10'000 Zetteln bereicherte ("Annalas" 53(1939), 206; CADUFF: "Essai", 14); aber diese Aufnahmen scheinen Selva und Tschamut nicht im besondern berücksichtigt zu haben. Auf den Sammelwörterbüchern von PLANTA aufbauend, stellte die Redaktion des "DRG." eigene Fragebogen zusammen, die in den Jahren 1906-1920 an geeignete Korrespondenten versandt wurden. Ein solcher Korrespondent dürfte auch in Tschamut oder für Tschamut gefunden worden sein, denn im "DRG." 1, 8 lesen wir: "Die 'Suprastanza' wie die Redaktion vergessen nicht in den herzlichen Dank einzubeziehen die von Tschamut bis hinunter nach Tschlin und Müstair in den Dörfern zerstreuten Korrespondenten".

Der nächste Mann, der sich im Zusammenhang mit der Geschichte und Tradition von Tujetsch um die Sprache von Selva/Tschamut interessiert, ist der Disentiser Benediktiner P. Baseli BERTHER (1858-1931). In seiner lokalgeschichtlichen Studie "Selva avon 100 onns. Notizias culturhistoricas ord la Vall Tujetsch" (Mustér 1909; 25-27) bringt er die sprachlichen Eigenheiten des Gebietes und zeigt anhand von 16 Wortbeispielen den Unterschied zwischen Selva/Tschamut und Tujetsch.

Zu den Sprachaufnahmen im weiteren Sinn können wir auch das "Rätische Namenbuch" (1939) rechnen, das unter der Gemeinde Tujetsch ("RN." 1, 1-7) auch die Flurnamen von Selva/Tschamut registriert hat. Bei der Neuausgabe vom Jahre

1979 figuriert in der Ergänzungsliste (532) von diesem Gebiet z.B. der Name "Carmihut" (cf. "RN." 1, XVff.).

Eine Aufnahme im Tujetsch, die auch den Unterschied zwischen dem untern Tale und Selva/Tschamut notiert hat, wurde vom Studenten Stanislaus Deplazes von Surrein (Gemeinde Sumvitg), einem Schüler von Jakob Jud, gemacht. Sie umfasste nur gegen 100 Zettel und kam wegen des frühen Todes (geb. 1893, gest. 1916) des Explorators nicht zur weiteren Ausführung (cf. Leonard CADUFF: "Essai", 14).

Die wichtigste romanistische Arbeit über das Tujetsch bleibt bis heute die Lausanner Dissertation von Leonhard CADUFF: "Essai sur la phonétique du parler rhétoroman de la Vallée de Tavetsch" (Bern 1952). Da viele linguistische Gesetze für das ganze Tal gelten, ist bei vielen Formen das Gebiet Selva/Tschamut miteinbegriffen. Die Besonderheit dieses Gebietes erwähnt der Autor meines Wissens an drei Stellen: 3, Anmerkung 2 zur Erklärung des Übernamens "tarleps", 43 zu den Resultaten von E + NT, ND: "venter", "marena", "dents" im Gegensatz zum tujetscherischen "vianter", "marianda", "diants"; 31 zu den Resultaten von A + NT [$\text{> } \acute{o}$] im Gegensatz zum tujetscherischen [$\acute{a}u$].

Zu den Sprachaufnahmen gehört auch die wichtige Arbeit von Arnold BÜCHLI: "Mythologische Landeskunde von Graubünden, 2. Teil, Das Gebiet des Rheins vom Badus bis zum Calanda" (Aarau 1966). Dieses Werk bringt die Sagen und Märchen von Selva/Tschamut und die Photographien der Erzähler. Es reicht aber auch ins Linguistische hinein, weil die Sagen in der Mundart von Tujetsch resp. Selva/Tschamut mit anschließender deutscher Übersetzung niedergeschrieben sind, wobei Büchli in der phonetischen Umschrift des Tujetsch ein eigenes System anwendet (11). Büchli widmet den Sagen der zwei Weiler 43 Seiten (12-55), und diese Texte liefern uns kostbare Zeugnisse über die dortige Mundart.

In den letzten Jahrzehnten durchreiste der eine oder andere Rätoromanist das Gebiet und schöpfte direkt oder indirekt aus der Mundart Material für seine Arbeiten. So stieg mit "deutschem Abenteuerdrang und Forschergeist" Helmut LÜDTKE, damals Dozent in Osnabrück, im Sommer 1950

zu Fuss über die Oberalp in das Sprachgelände, kehrte im Gasthaus "Rheinquelle" in Tschamut ein, erlauschte dort und in den andern Gasthäusern von Tujetsch und Disentis den Unterschied zwischen der Tujetscher Mundart und dem "Hochromanisch" von Disentis und veröffentlichte die Resultate u.a. in den beiden Studien: "Zur Lautlehre des Bündnerromanischen" (VRom. 14(1954/55), 223-242); "Präpositionen der Orts-, Höhen-, und Richtungsbezeichnung im Graubündner Oberland" (Romanische Forschungen 66(1955), 374-378. Cf. 376: "Für die engen Seitentäler gebraucht man meistens "enta", desgleichen für das Tavetsch, die oberste Talstufe des Vorderrheins, für deren Dörfer und Weiler aber auch "si" üblich ist").

Im allgemeinen gingen die zahlreichen Universitätsgruppen der letzten Jahrzehnte (Heidelberg, Tübingen, Innsbruck, München) bei ihren Dialektaufnahmen nicht über Rueras hinaus und hinauf, so dass unsere Variante nicht Gegenstand ihrer Untersuchungen wurde. Ebenso hatten ja auch die Aufnahmen für den AIS. das Gebiet nicht berücksichtigen können. Der dem Weiler Selva nächstliegende Punkt 10 des AIS. ist Camischollas zwischen Rueras und Sedrun, also im unteren Talgebiet des Tujetsch.

Meine Sprachaufnahmen erstreckten sich umständehalber sporadisch auf einen weiten Zeitraum. Im August 1960 wurde mit einer Aufnahme in Selva begonnen, und die Fragen wurden bei verschiedenen Sujets bis 1986 weitergeführt. Bei fünf längeren Sitzungen, zahlreichen Einzelinterviews und zwei schriftlichen "Einvernahmen" konnte wesentliches Sprachmaterial gewonnen werden, wobei in etwa die gleiche Erfahrung wie bei der Erfassung der Ortsnamen gemacht wird: jede Aufnahme steuert Neues bei, sei es auch nur ein Detail.

5. Die phonetische Umschrift der Sprachaufnahmen

Bei den Aufnahmen von Selva/Tschamut haben wir es mit vier phonetischen Umschriften zu tun.

Zuerst haben wir das System von Theodor GARTNER, das vor allem durch das Zeichen für die Palatalisierung her-

vorsticht. Er braucht nämlich für die Mouillierung der Konsonanten das [y]: so erscheint das erweichte [n] von FARINA als [frinya] ("Raetoromanische Grammatik", 61), das erweichte [l] von SOLICULU als [sulély] (58). Den typisch rätoromanischen Schwachlaut [a/e] gibt Gartner mit [e] wieder: CORPU = [txi_eerp] (49), CALCEAS = [káultšes] (69). Für den Diphthong kennt er kein [y] und kein [w]. So heissen die beiden Beispielsätze aus Tschamut a₁: [ái veny a plóver] ("es wird regnen"; 96) und [kuái e níes] ("das ist unser"; 98). Die andern fünf Einzelwörter von Tschamut, die ich aus der "Raetoromanischen Grammatik" herauspicke, geben keine Probleme: 45 [m_e] von ME; 54 [te] von TU; 133 [purtá] von PORTARE; 133 [si_e] von SECA-RE; 159: [v_om] "(ich) gehe".

Als zweites folgt die phonetische Umschrift des "Phonetischen Normalfragebuches" von PLANTA. Hier wird die Palatalisierung mit einem accent aigu über oder neben dem Konsonanten angegeben. Das gibt dann für Tschamut z.B. folgende Formen: [v_eń] von VENIT (Tabelle 1), [mal'ě] von MAGULARE (Tabelle 4). Der rätoromanische Schwachlaut wird mit [ǎ] oder mit gewöhnlichem [a] wiedergegeben: [ventǎr] von VENTRE, [s_edǎš] von SEDECE (Tabelle 1), [txomba] von CAMBA (Tabelle 3), [kapjala] von CAPPELLA (Tabelle 4). Der palatalisierte Guttural C- ist wie bei Gartner [tx].

Das dritte phonetische System finden wir bei Arnold BÜCHLI, der "Unsere Schreibweise des Tavetscher Dialektes" in einem eigenen Kapitel darlegt ("Mythologische Landeskunde von Graubünden", 11). Büchli sieht von einer vollen phonetischen Schreibung ab, aber folgt für die ihm typisch erscheinenden Tujetscher Laute dem System von A.M. ZENDRALI: "Il dialetto di Roveredo di Mesolcina" (Quaderni grigionitaliani 21(1952), 190ff.): [é_e] = lang geschlossen; [é] = kurz geschlossen; [è] = kurz offen; [è_e] = lang offen; [ò] = kurz offen; [ò_o] = lang offen. Die gedehnten a und i bekommen einen Circumflex, und ein kleines ° ob dem Vokal gibt an, dass sich der Laut dem [o] nähert. Für den Schwachlaut braucht er das "moderne" [ə].

In den Sätzen der Tschamuter Sagen sieht dann das Schriftbild z.B. so aus: [ə_l tgamus lèeva fugî, mü 'l sa-vèeva betga] ("die Gemse wollte fliehen, aber sie konnte

nicht"; 12); [*In dé èera 'l tgavrèe sel crap dā buna vèglia sut Siala*] ("Eines Tages war der Geisshirt auf dem Stein der guten Alten unter Siala"; 15).

Die vierte phonetische Umschrift des DRG. hat vor allem den Vorteil, das Zeichen für die mediopalatale Affrikata [tg] vereinfacht zu haben; das alte umständliche Zeichen von Gartner und Planta [tχ] wurde durch [č̣] abgelöst. Das System des DRG. wurde auch von CADUFF ("Essai") für das Tujetsch angewandt. Die DRG.-Umschrift ist heute für den Rätoromanisten Selbstverständlichkeit geworden, und sie braucht hier nicht weiter erörtert zu werden.

6. Die Problematik der Sprachaufnahmen in Selva/Tschamut

Weil der Grossteil der Lautgesetze mit denen des übrigen Tujetsch sich deckt und die Resultate in der Dissertation von Caduff vorliegen, war für die Erfassung der Mundart von Selva/Tschamut kein volles Questionnaire nötig, und es schien ein Leichtes, die Sondergesetze in dafür verfassten Fragesätzen einzufangen. Die Schwierigkeiten kamen von der soziologischen Seite her.

Einmal war die ansässige Bevölkerung so stark zurückgegangen, dass die Zahl der Aufnahmesujets klein war. Dazu kam, dass ungefähr die Hälfte der zurückgebliebenen Bewohner wegen des Einflusses von Deutsch und Italienisch (Einheirat) nicht mehr als Vollromanen gelten konnte. Selbst in ausschliesslich romanischen Familien stammten nicht alle aus Selva und Tschamut. So war es schwierig, die einheimische Mundart rein zu bekommen.

Ein weiterer erschwerender Faktor war das Alter. Kinder konnten nicht befragt werden: die zwei Schulkinder, die 1986 ins Tal hinunter zur Schule gebracht wurden, sind von der Mundart ihrer Kameraden beeinflusst. Wollte man zur beinahe ausgestorbenen einheimischen Mundart vordringen, musste man die alten Leute befragen. Aber letztere leiden unter Gedächtnisschwund und sind für phonetische Details unzuverlässig. "Ju ha piars la memoria" (Ich habe das Gedächtnis verloren), klagte mir ein älterer Mann

am 10. April 1985. Damit verbunden ist auch die schnelle Ermüdung, die zu Unsicherheit führt. Mehr als einmal musste ich bei alten Personen die Aufnahme vorzeitig abbrechen, weil linguistisch gesehen nichts mehr herausausschaute.

Im Verlauf der Jahre verlagerte sich der Ort der Aufnahme immer mehr von Selva/Tschamut nach Sedrun hinunter. In der Einleitung ist vom Wegzug ins Tal hinunter berichtet worden. Das traf einmal auf die Leute zu, die altershalber ins Talasyl nach Sedrun kamen. Die "Wegzügler" kommen aber jeweils nicht in ein Gebiet mit einer ganz anderen Sprache, wo sie den angestammten Dialekt unverfälscht bewahren können, so wie etwa Briefe von romanischen Amerika-Auswanderern für die Forschung eine wertvolle Sprachquelle darstellen (vgl. "DRG." 1,39 für die Mundart von Cinuos-chel), sondern die Selvaner und Tschamuter kommen in Sedrun in einen benachbarten Dialekt hinein und nehmen ihn an.

Dennoch wurden solche "einheimische" Auswanderer in den mittleren Jahrgängen zu guten Informanten, weil die Nostalgie mithalf, mit der ehemaligen Heimat auch deren Mundart aufleben zu lassen. Einige Aufschlüsse bekam ich auch von Leuten, deren Eltern "droben" gewohnt hatten und die deren Sprachgewohnheiten noch im Gedächtnis hatten. Die grösste Schwierigkeit oder Unsicherheit besteht bei der Palatalisierung oder Nichtpalatalisierung von C vor A.

Summa summarum besteht die Gefahr, dass die Variante von Selva/Tschamut von der Mundart des übrigen Tujetsch aufgesogen wird und wir sie nur noch archiviert im Phonetischen Normalfragebuch von PLANTA besitzen.

7. Die Besonderheit von Selva/Tschamut

A. Vokalismus

1.) -A- in -ANTE und -ANTU wird zu "o"8

	Disentis	Tujetsch	Selva/Tschamut
ABANTE	[avõn]	[aváun]	[avõn]
TANTU	[tõn]	[táun]	[tõn]
TANTA	[tõnta]	[táunta]	[tõnta]
*DE-IN-TANTU	[dantõn]	[dantáun]	[dantõn]
TANTU ET TANTU	[tonatõn]	[taunatáun]	[tonatõn]
DE-INFRA-TANTU	[dafartõn]	[dafartáun]	[dafartõn]
IN-ABANTE	[navõn]	[naváun]	[navõn]
IBI-IN-ABANTE	[vinavõn]	[vinaváun]	[vinavõn]
ABANTIAT	[ai võntsa]	[i vávuntsa]	[i võntsa]
ANTIUS-ANTE	[antsõn]	[antsáun]	[antsõn]
DE-ABANTIARE	[dantvõnts]	[dantvávunts]	[dantvõnts]
(Verbalsubstantiv)			
PER-DE-ABANTE	[pərdavõnts]	[pərdavávunts]	[pərdavõnts]
PERDONANTIA	[pərdantvõntsa]	[pərdantvávuntsa]	[pərdantvõntsa]
OMNE-INQUA-TANTU	[minčatõn]	[minčatáun]	[minčatõn]
INFANTE	[afõn]	[afáun]	[afõn]

B e l e g e

BERTHER, Baseli: "Selva avon 100 onns", 25:

Selva/Tschamut	Tujetsch
affon	uffaun
perdanonza	perdanaunza
perdevons	perdevauns
tonaton	taunataun
denton	dentaun
anavon	anavaun

BÜCHLI, A.: "Mythologische Landeskunde von Graubünden",
Sagen aus Tschamut
17: [... *sund ju ida a tgèesa avon chə tgə ve-*

- gni stgir*] (bin ich nach Hause gegangen, bevor es dunkel wurde)
- 18: [*Sé lò vain nus savens fatg tarmagls d'af-fons*] (Dort oben haben wir oft Kinderspiele gemacht)
- 18: [*Co s è 'l crap sasaviarts sé avon el*] (Da hat sich der Stein vor ihm geöffnet)
- 30: [*òn i èntschiet a tuccâ 'ls zains a grèevan: "Fagèi vinavon"*] (haben sie begonnen, die Glocken zu läuten und riefen: "Macht vorwärts")
- 31: [*Ins ò viu ad en ina prosessiun dè Nuschallas via, umens a femmas, cun resti tgetschen cun ordavon in cafanun*] (Man hat in einer Prozession von Nuschallas weg Männer und Frauen mit roten Gewändern gesehen, mit einer Kirchenfahne voraus)

PLANTA, R. v.: "Phonetisches Normalfragebuch"

- Tabelle 12: Tschamut: [*afon*]
 Sedrun: [*ufaun*]
- Tabelle 28: Tschamut: [*anavon*]
 Sedrun: [*anavaun*]

J e t z i g e A u f n a h m e n

Hier sind sich alle Gewährsleute einig, und jede Unsicherheit ist ausgeschlossen.

Stiafen Venzin, Selva (7. Nov. 1984): [*əl bab a ğu bięrs afons*] (der Vater hat viele Kinder gehabt)
 [*el věñ beč avon las dūdiš a čęza*] (er kommt nicht vor 12 Uhr nach Hause)

Martin Venzin, Selva: [*quęls buębs an mořau tüt, i vontsa anavos nuęt plé*] (diese Knaben haben alles gegessen, es bleibt nichts mehr übrig)
 [*quái ę in kar afon*] (das ist ein liebes Kind)

2.) E vor N, M + Konsonant wird nicht diphthongiert⁹

	Disentis	Tujetsch	Selva/Tschamut
VENTRE	[vɛ̃ntər]	[vjántər]	[vɛ̃ntər]
DE+INTRA	[dɛ̃ntər]	[djántər]	[dɛ̃ntər]
DENTE	[dɛ̃nt]	[dian]	[dɛ̃nt]
DENTES	[dɛ̃nts]	[djánts]	[dɛ̃nts]
PARENTES	[parɛ̃nts]	[parjánts]	[parɛ̃nts]
CONTENTUS	[kuntɛ̃nts]	[kuntjánts]	[kuntɛ̃nts]
TRIDENTE	[tardɛ̃n]	[tardian]	[tardɛ̃n]
TRIDENTES	[tardɛ̃nts]	[tardjánts]	[tardɛ̃nts]
*SEQUENTER	[suɛ̃ntər]	[sjántər]	[suɛ̃ntər]
PER+SEQUENTER	[parsuɛ̃ntər]	[parsjántər]	[parsuɛ̃ntər]
TEMPUS	[tɛ̃ms]	[tjámms]	[tɛ̃ms]
TEMPORA	[tɛ̃mprə]	[tjámpra]	[tɛ̃mprə]
MERENDA	[marɛ̃nda]	[marjándə]	[marɛ̃nda]
SEPTEMBRE	[sətɛ̃mbər]	[satjámber]	[sətɛ̃mbər]
LEVENTAT	[lavɛ̃ntə]	[lavjántə]	[lavɛ̃ntə]
IENTAT	[gɛ̃ntə]	[ǵjántə]	[ǵɛ̃ntə]
LIQUENTAT	[luɛ̃ntə]	[lujántə]	[luɛ̃ntə]
*EXSUC-ENTAT	[šɛ̃ntə]	[šjántə]	[šɛ̃ntə]
EXSUC-ENTAT+MA-			
NU	[šɛ̃ntomáuns]	[šjantomáuns]	[šɛ̃ntomáuns]
PENDERE	[pɛ̃ndər]	[pjándər]	[pɛ̃ndər]
*DEPENDIT	[dɛ̃pɛ̃nda]	[dɛ̃pjándə]	[dɛ̃pɛ̃nda]
RENDERE	[rɛ̃ndər]	[rjándər]	[rɛ̃ndər]
	Zu dieser Reihe gehören auch: ¹⁰		
INSIMUL	[əntsɛ̃mən]	[əntsjámən]	[əntsɛ̃mən]
MEDIA	[mɛ̃zə]	[mjázə]	[mɛ̃zə]

B e l e g e

BERTHER, Baseli: "Selva avon 100 onns", 25:

Selva/Tschamut	Tujetsch
marenda	marianda
venter	vianter
dens	dians
contents	cuntiants
ensemén	ensiamen

- BÜCHLI, A.: "Mythologische Landeskunde von Graubünden",
Sagen aus Tschamut
- 18: [*Quai è in crap liung, mez ensemen da plattas*] (Das ist ein langer Stein, aus Platten zusammengesetzt)
- 19: [*Suenter tg'el ò giu priu als cazès*] (Nachdem er die Schuhe genommen hatte)
- 20: [*Tuts èeran malcuntents*] (Alle waren unzufrieden)
- 47: [*Mu 'l signun èera betga cuntents da quai*] (Aber der Senn war mit dem nicht zufrieden)

PLANTA, R. v.: "Phonetisches Normalfragebuch"

- Tabelle 2: Tschamut: [*dents*]
Sedrun: [*diants*]
- Tabelle 3: Tschamut: [*ventär*]
Sedrun: [*viántär*]

J e t z i g e A u f n a h m e n

Hier sind sich alle Gewährsleute einig, und jede Unsicherheit ist ausgeschlossen.

Stiafen Venzin, Selva (7. Nov. 1984): [*quels gašts rëndan bėč*] (diese Feriengäste rentieren nicht)
[*as mal al vëntar?*] (hast du Bauchweh?)
[*as in dēn marš*] (hast du einen faulen Zahn?)
(cf. AIS. 1, Karte 108, P. 10 (Camischollas):
[*in diam marš*]
[*ku vais vus marēnda?*] (wann habt ihr den Z'vieri?)

ON. auf unserem Territorium:

- RN. 1, 2: "Dianter Dōtgs"
In Selva ausgesprochen: "Denter Dutgs"

B. Konsonantismus

Die Entwicklung von C + A¹¹

Sie zeigt ein differenziertes Bild und vor allem ein grosses Schwanken, so dass man von einer verschütteten Sprachlandschaft in Selva/Tschamut sprechen könnte. Wir versuchen, die Situation in vier Kapiteln darzustellen.

- 1.) C vor Vokal (ohne A) und vor Konsonant wird in Selva/Tschamut gleich behandelt wie im übrigen Tujetsch und der ganzen Surselva:
- | | | |
|-----------|---------|------------|
| C + E, I | - CENA | > tscheina |
| C + O, U | - CODA | > cua |
| C + Kons. | - CLAVE | > clav |

- 2.) C + A zeigt in Selva/Tschamut in einer Anzahl von Wörtern die allgemeine surselvische Entwicklung, sei es vor betontem oder unbetontem A, sei es mit erweichtem und unerweichtem C:
- | | |
|----------|-----------|
| CANE | > tgaun |
| CACAT | > tgagia |
| CALANDAE | > calonda |
| CALICE | > calisch |
| CARICA | > carga |

- 3.) Nun gibt es aber ein Gesetz (sog. "tgavai"-Gesetz), wonach C vor unbetontem A und nachfolgendem labialen Konsonant im Tujetsch palatalisiert, während es in Disentis und der übrigen Surselva unerweicht bleibt:

	Disentis	Tujetsch
CABALLU	cavagl	tgavagl
CAMISIA	camischa	tgamischa
CAPILLU	cavegl	tgavegl

- 4.) Hier schert nun Selva/Tschamut aus und geht mit Disentis. Aber bei den Sujets herrscht grosse Unsicherheit, und darum gebe ich von hier an mit Einzelangaben das Zögern wieder¹². - Daneben erscheinen in der ganzen oberen Surselva "tgavai"-Wörter: "tgamin, tgamun", oder auch wieder (gelehrter oder kirchlicher Einfluss)

unerweichte Formen: "camel, capir, cavazza" (cf. aber DRG. 3,214, für S 7 "tgamel").

CAMISIA	camischa:	PLANTA, Tab. 4 in Kleinschrift Stiafen Venzin, Selva Ignazi Albin, Tschamut: Spottname für Tschamut: "quels de camischa".
	tgamischa:	PLANTA, Tab. 4 in Grossschrift Vinzens Pally von Tschamut in Rueras Giusep Giger-Venzin von Selva in Sedrun Toni Loretz von Selva in Sedrun Martin Venzin in Selva Frau Cathomas-Pally von Tschamut in Sedrun: zögert zwischen "camischa" und "tgamischa".

Das gleiche gilt für den Diminutiv "camischut". DRG. 3,225 und 3,41 gibt für ganz Tujetsch (S 7) die erweichte Form an, berücksichtigt somit die Variante von Selva/Tschamut nicht.

CAMONA (CAMONU)	camon:	BERTHER, "Selva", 25 Frau Cathomas-Pally: "camon de piertg" Ignazi Albin Vinzens Pally
	tgamon:	PLANTA, Tab. 16 BÜCHLI, "Mythologie", 39 Ignazi Peder, Selva, geb. 1900 Martin Venzin

Auch hier gibt DRG. 3,236 für ganz S 7 die erweichte Form an, konnte also auf S 73 und S 74 kein besonderes Augenmerk lenken.

CAPILLU cavegl: PLANTA, Tab. 2
 (meistens DRG. 3,504: S 74
 im Plur.) Frau Cathomas-Pally
 tgavegl: Martin Venzin
 Vinzens Pally
 Giusep Giger-Venzin
 Antonia Riedi von Tschamut
 im Altersheim Sedrun
 Giachen Martin Venzin von
 Selva im Altersheim Sedrun.

CAPISTRU cavester: Giachen Martin Venzin
 Toni Loretz
 Vinzens Pally
 Giusep Giger-Venzin
 Ignazi Albin
 Martin Venzin

Die erweichte Form "tgavester" bekomme ich von keinem Sujet aus Selva/Tschamut, was sehr beachtlich ist und den Zusammenhang mit Disentis bestärkt.

CAPPELLU capi: Ignazi Albin: "ella porta in
 bi capi".
 tgapi: Stiafen Venzin
 BÜCHLI, "Mythologie", 34
 Vinzens Pally zögert zwischen [c] und [tg].

CAPPELLA capiala: PLANTA, Tab. 4 in Gross-
 schrift
 Antonia Riedi
 Ignazi Albin
 Martin Venzin
 von Rueras aus bezeugt
 tgapiala: PLANTA, Tab. 4 in Klein-
 schrift (Zögern!)
 Giusep Giger-Venzin
 Vinzens Pally

CREPARE capiergna: Ignazi Albin
(Deverbal) Gion Gieri Giger, Selva
 Frau Loretz-Deflorin
 tgapiergna: Martin Venzin, Selva

CAPRUTU cavriu: Frau Cathomas-Pally
(DRG. 3,528) Frau Loretz-Deflorin
 tgavriu: Martin Venzin
 Vinzens Pally
 Giusep Giger-Venzin

Hier wäre also auch DRG. 3,525 zu berichtigen, das für S 7 nur "tgavriu" gibt.

CAMUSSIO camutsch: Ignazi Albin
 Frau Cathomas-Pally
 tgamuss: PLANTA, Tab. 18
 Martin Venzin
 Giachen Martin Venzin

CAMBROLA cambrola: Ignazi Albin
(DRG. 3,35; tgambrola: Giusep Giger-Venzin
4,547)

CAPREOLU cavriel/
 cavreil: Ignazi Albin
 Giusep Giger-Venzin
 tgavriel: Stiafen Venzin

CAPPUCIA capetscha: Martin Venzin
 Frau Cathomas-Pally
 tgapetscha: Vinzens Pally

5.) Es gibt ausser dem "tgavai"-Gesetz noch einige andere Fälle, wo Selva/Tschamut nicht mit dem übrigen Tujetsch, sondern mit Disentis geht. Aber auch hier hat die Unsicherheit eingesetzt, wie die Beispiele zeigen.

INCARDINE encarden: PLANTA, Tab. 7
 BERTHER, "Selva", 25
 Ignazi Albin, Tschamut:

"metter enzatge egl encarden"

Frau Cathomas-Pally

entgarden: Stiafen Venzin, Selva

Giusep Giger-Venzin, Sedrun

Somit wäre DRG. 5,599 zu korrigieren, wo für ganz S 7 "entgarden" gegeben wird.

MERCATARE marcadar

MERCATANTEM marcadont: PLANTA, Tab. 31

Antonia Riedi

martgadar

martgadont: BÜCHLI, "Mythologie", 14

Frau Toni Loretz, Sedrun

Giusep Giger-Venzin

Vinzens Pally

*CATULA "Strauch"

(CATULAME) caglia: PLANTA, Tab. 20

(cagliom) BERTHER, "Selva", 25

Ignazi Albin: "ei rian o nus: vus veis caglia"

Frau Loretz-Deflorin

tgaglia: BÜCHLI, "Mythologie", 30

(tgagliom) Ignazi Peder

Giusep Giger-Venzin

Stiafen Venzin zögert zwischen "caglia" und "tgaglia"

Wenn "caglia die "Urform" von Selva/Tschamut ist, muss DRG. 3,11 berichtigt werden, wo für ganz Tujetsch (S 7) die erweichte Form angegeben wird.

CASSETTA tgesetta: PLANTA, Tab. 6

*SCATULA scatla: Ignazi Albin

Martin Venzin

Antonia Riedi

Giusep Giger-Venzin

stgetla: die Form von Sedrun

CARRU + Di-	carretta:	PLANTA, Tab. 19
minutiv -ITTA	carr:	Frau Sofia Schmid-Venzin
	tgarretta:	Frau Toni Loretz-Deflorin
	tgarr:	Stiafen Venzin
		Vinzens Pally
CARU	car:	Stiafen Venzin
		Martin Venzin
		Frau Sofia Schmid-Venzin:
		"car affon"

Bei den ON. auf dem Gebiet von Selva/Tschamut hat bei den C+A-Formen keine Erweichung festgestellt werden können:

Cagnola, RN. 1,1
 Caspausa, RN. 1,1
 Carmihut, RN. 1,4 (Plaun C.)
 Scangleras, RN. 1,5

Bei einer weiteren Nachfrage ergibt sich, dass einige C+A-Wörter sich hartnäckig gegen das übrige Tal unerweicht erhalten wollen: "caglia, camischa, camona, capi, capiala, cavreil, capetscha".

Als Schlussfolgerung in bezug auf die Behandlung von C+A muss gesagt werden, dass wir es in Selva/Tschamut mit einer verschütteten Sprachregion zu tun haben, wie zu Beginn dieses Kapitels angenommen wurde.

8. Auf weiteren Spuren der alten Mundart von Selva/Tschamut

Bei einigen Wörtern hat das Normalfragebuch von PLANTA die alte Aussprache von Tschamut aufgezeichnet, die der von Disentis nahe stand und somit im Gegensatz zu Sedrun war. Diese Formen sind aber daran, vom übrigen Tujetsch verdrängt zu werden. Wir bringen diese Wörter in der heutigen phonetischen Umschrift, die Belege in "normaler" Schrift.

DECEM	Disentis	Sedrun	Tschamut	
	[díaš]	[déiš]	[díaš]	PLANTA, Tab. 1

Aber: BÜCHLI, 41: [sunter deisch pass in auter]
 Ignazi Peder, Selva: [deisch].

COELUM	Disentis	Sedrun	Tschamut	
	[čial]	[čéil]	[čial]	PLANTA, Tab. 22

Aber: gerade bei diesem Wort sehen wir das Schwanken zwischen dem schriftsprachlichen, wohl auch von der Predigtsprache beeinflussten [čial] und dem tujetscherischen [čéil]. Schon PLANTA, Tab. 22 bringt für Tschamut [čial] und [čéil], fügt aber auch bei Sedrun in Kleinschrift [čial] bei. Bei Ignazi Peder, Selva (geb. 1911) bekomme ich bei der ersten Aufnahme das "einheimische" [čial], bei der zweiten Aufnahme das Sedruner [čéil]. Antonia Riedi von Tschamut in Sedrun (geb. 1916) sagt [čial]. Ignazi Albin in Tschamut sagt [čéil].

HERI	Disentis	Sedrun	Tschamut	
	[iar]	[éir]	[er]	PLANTA, Tab. 24

Aber bei Antonia Riedi von Tschamut in Sedrun bekomme ich [iar], bei Ignazi Peder und Martin Venzin in Selva [éir].

CALCINA	Disentis	Sedrun	Tschamut	
	[kalčina]	[kačina] so auch CADUFF, § 44	[kalčina]	PLANTA, Tab. 6 Diese Form wird bestätigt von Stiafen Venzin, Selva und DRG. 3,199

CINGULU	Disentis	Sedrun	Tschamut	
	[čęgəl]	[šáingəl]	[čęgəl]	

Ganz nach Disentis geht das Wort für Heidelbeere, "izun" (cf. VRom. 2,307); PLANTA bringt das Wort nicht.

Disentis	Sedrun	Selva/Tschamut
[<i>itsún</i>]	[<i>utsún</i>]	[<i>itsún</i>]

Giachen Martin Venzin, Selva (geb. 1900): [oz mein nus ainase Surpliz ad encurir izuns] (heute gehen wir nach Surpliz hinauf Heidelbeeren suchen).

Das gleiche gilt für OLEUM

Disentis	Sedrun	Selva/Tschamut	
[<i>iəli</i>]	[<i>éli</i>]	[<i>iəli</i>]	PLANTA, Tab. 5

doch bricht auch hier Tujetsch hinein. Ignazi Albin in Tschamut: [*éli*].

Bei folgenden zwei Wörtern empfindet der Bewohner von Selva/Tschamut einen klaren Unterschied zum untern Tal.

GINGIVAS	Disentis	Sedrun	Selva/Tschamut	
	[<i>žunǵivas</i>]	[<i>ǵunǵivas</i>]	[<i>unǵivas</i>]	PLANTA, Tab. 2

Ignazi Albin, Selva: [ju a mal las ungivas] (mir tut das Zahnfleisch weh).

*BEULCIA	Disentis	Sedrun	Selva/Tschamut	
(Bohne)	[<i>biulčə</i>]	[<i>bjǔčə</i>]	[<i>bjǔčlə</i>]	PLANTA, Tab. 5
	[<i>biulčə</i>]			von 2 Gewährsmännern und
	[<i>biučə</i>]			DRG. 2,394 bestätigt. Letz-
	DRG. 2,394			terer erwähnt allerdings
	HUONDER, 115			diese Form auch für Sedrun.

Die schon erwähnte Unsicherheit finden wir bei

CEPULLA	Disentis	Sedrun	Tschamut	
(Zwiebel)	[<i>čagúəla</i>]	[<i>čagúla</i>]	[<i>čagúəla</i>]	PLANTA, Tab. 6

Aber: Ignazi Peder, Selva [tschaguola]. Ignazi Albin, Tschamut [tschagula].

TERTIA Disentis Sedrun Tschamut
 alte Form
 [tjár̥sa] [tjár̥tsa] [tjár̥sa] PLANTA, Tab. 2

BÜCHLI, 26: ["lu o lezza dumandau ina tiarsa"], aber Stiafen Venzin, Selva: [tiarza].
 Diese Form mit -s- ist im ganzen Gebiet noch enthalten im Wort für "vorgestern": NUDIUS+TERTIAS > [štjár̥sas].

QUID Disentis Sedrun Tschamut
 [čái] [čéi] [če] PLANTA, Tab. 32
 CADUFF, Seltsamerweise bringt hier
 § 27 B. BERTHER in "Selva avon
 100 onns", 25: [é].

Ignazi Albin, Selva: [tge fas?].

HEBDOMA Disentis Sedrun Tschamut
 [jámma] [jámma] [ɛ́amma]
 und [járma] PLANTA, Tab. 24 und
 CADUFF, Ignazi Peder, Selva
 § 18

Kohl,
 Kabis Disentis Sedrun Tschamut
 surselv. [bagúas] [ǵabús] [ǵabúas] PLANTA, Tab. 5
 baguos (DRG. 7,114)

BENE Disentis Sedrun Tschamut
 [báin] [bɛ́n] [báin]
 und [bɛ́in]

BÜCHLI, 30: [Ell'èera béin vestgida].

Ob auch das Resultat von BENE auf Disentis hinweist, ist fraglich, weil BENE im Tujetsch zwei Resultate mit verschiedener Bedeutung hat, wie CADUFF (§ 33) darlegt.

Angesichts dieses Hin- und Herschwankens der Mundart von Selva/Tschamut zwischen Tujetsch und Disentis können wir

nur die Feststellung wiederholen, die beim c-/tg-Gesetz gilt und die schon P. Baseli BERTHER in "Selva avon 100 onns" (25-26) niedergeschrieben hat: "Sco ins vesa ord quels exempels pronunzieschan ils Dadens 'gl uaul biars plaids tenor la scartira; denton regia ei buca adina consequenza... Quellas differenzas svaneschan denton pli e pli, essent la communicaziun cun ils auters convischins dapresent pli commodeivla e pli frequenta". (Wie man aus diesen Beispielen sieht, sprechen jene innerhalb des Waldes viele Wörter nach der Schrift aus; aber es herrscht nicht immer Konsequenz... Diese Verschiedenheiten verschwinden mehr und mehr, da die Verbindung mit den andern Nachbarn jetzt bequemer und häufiger ist).

9. Gründe für die sprachliche Sonderentwicklung

1. Die Walser

Wie in der Einleitung dargelegt wurde, sind die ersten Bewohner von Selva/Tschamut deutschsprachige Walser, die um das 13. Jahrhundert herum vom Urserntal her über die Oberalp kamen. Nach ZINSLI ("Walser Volkstum", 28) dürfte das oberste Talstück am Vorderrhein im 14. Jahrhundert nach Sprache, Alpwirtschaft und Siedlungsart in starkem Masse walserisch-deutsch gewesen sein. Diese "Gualsers" oder "Valleisers", wie sie auf rätoromanisch hiessen, wurden von den Bewohnern des unteren Tujetsch als anderer Menschenschlag empfunden. Dies zeigte sich in Kleinigkeiten, z.B. beim Einkaufen im Laden in Rueras oder in Bräuchen, wie wir sie nur wieder bei den Walsern von Obersaxen finden (das Sammeln und Kochen von Sauerampferblättern als Nahrung für die Schweine). Diese Walser galten als starke, grosse Menschen. Als Beispiel ihrer Robustheit erzählt man im Volksmund, dass eine Frau von Selva am Morgen aufs Feld ging, um Kartoffeln auszugraben, dass sie dort gebar und am Abend mit dem Neugeborenen zurückkehrte. Auch P. Baseli Berther erwähnt die starke Konstitution: "Gronda e ferma glied erien cunzun ils Hetzs e Peders" ("Selva avon 100 onns", 27).

Deutsche Namen waren die Schrefer, Würth und Loretz (id. 5,28). Im Jahre 1613 wurde ein Schnider ins Nachbarschaftsrecht eingekauft. An der Glocke der Kapelle von Giuf 1480 steht der Name des Glockengiessers: "Joseph Bonifaz von Walpen von Reckigen fon Wallis". Giuf liegt östlich von Selva, da die Wohnsitze der Walser einst bis gegen Rueras hinunterreichten (B. ELSASSER-RUSTERHOLZ: "Beiträge zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie in den bündnerischen Walserkolonien", 32).

Der Einfluss der Walser schlägt sich auch in den Flurnamen nieder. Wenn ich von älteren Leuten noch den Ausdruck "Im Hölzli" für Selva gehört habe, so bezeugt P. ZINSLI: "Walser Volkstum", 28) den Namen "Im Holz", urkundlich Selvaningen. P. Placi Spescha bringt auf seiner Karte von 1820 beide Namen: "Sylva", "ne Sälva", "zum Holz". Der Ortsname Tschamut hat drei Erklärungen (id. 421, Anm. 40), aber die Ansicht des Autors, die Form mit dem walliserischen Zermatt zusammenzubringen, hat vieles für sich¹³. Die Wallfahrtskirche "Nossadunna digl agid" mit dem walserischen Namen "Marihelf" wurde in der Einleitung erwähnt. Auch der Flurname "Müren" oberhalb Tschamut (bei der Station FO) ist walserischen Ursprungs (ZINSLI, 28). Der Name "Carmihut", einer ehemaligen Siedlung östlich von Selva, scheint (vor allem in der zweiten Silbe) ebenfalls walserischen Ursprunges zu sein.

Der ethnische Unterschied zwischen den Bewohnern von Selva/Tschamut und dem übrigen Tujetsch wurde vor allem früher vom Volke klar empfunden. Nach Aussagen der älteren Leute fürchteten sich die Kinder von Selva, nach Rueras hinunterzugehen, um nach allgemeinem Brauch das Neue Jahr anzuwünschen ("cattar biemaun"). Die Welt war zu fremd für sie. Andererseits sprachen die Tujetscher von den oberen Talbewohnern als von einem "pievel dapersei" (ein Volk für sich). Wie es für abgelegene Gebiete üblich war, wurden die Selvaner und Tschamuter als minderwertig abgestempelt: "quei ei mo in de Selva" (das ist nur einer von Selva). Die oberen Talbewohner wollten sich aber auch nicht ohne weiteres mit den übrigen Talleuten identifizieren. Irgendwie schlägt sich das auch in der Sprache nieder. Der letzte Bauer von Tschamut, Giachen Giusep Riedi,

pflegte noch zu sagen: "Ju mon ora giu Tujetsch" (ich gehe ins Tujetsch hinaus [und hinunter]). So der Gewährsmann Francestg Berther in einem Gespräch am 19-9-1984. Auch Ignazi Albin, wohnhaft in Selva, bestätigt, dass die Alten sagten: "Ju von o Tujetsch" (ich gehe ins Tujetsch hinaus). Dies sind Hinweise, dass man vom Tujetsch wie von einer andern Gegend sprach. Andererseits galten die Mädchen von Selva als besonders schön: "Las bialas giuvnas vegnevan da Selva". Die Heirat mit den untern Talbewohnern trug das Ihrige dazu bei, die sprachlichen Unterschiede zu verwischen, aber alles in allem waren die von Selva/Tschamut ein eigenes Völklein.

2. Der Einfluss von Disentis

Die hinreichend belegte Präsenz der Walser trägt dazu bei, die Sondergesetze von Selva/Tschamut zu erklären. Wir müssen aber noch auf einen zweiten Grund hinweisen, der mitgespielt haben mag: der Einfluss des "hochsprachlichen" Klosters Disentis. Schon CADUFF nimmt für das Gebiet Selva/Tschamut den Einfluss von Disentis an, ohne auf das Kloster Bezug zu nehmen: "Il s'agira là d'une importation ayant son origine dans la région de Disentis, plutôt que d'un phénomène de régression" ("Essai", 43). Er unterstreicht beim "venter-Gesetz" die vollständige Übereinstimmung mit Disentis: "Nous tenons à relever ici le fait que les deux localités de Selva et Tschamutt, en parfait accord avec Disentis, répondent aux cas cités (DENTES, MERENDA, *SEQUENTER, VENTRE, PENDERE, TRIDENTE) par la monoptongue [é]".

Die Walser müssen also einen besonderen Kontakt mit Disentis gehabt haben.

Es ist zwar kaum klar abzugrenzen, wie weit die Walser von sich aus das Gebiet der Rheinquelle besiedelten und wie weit sie vom damaligen Gebietsheerrn, dem Abt von Disentis, gerufen wurden. Paul ZINSLI neigt der letzteren Ansicht zu ("Walser Volkstum", 28).

Die starke Bindung zwischen unserem Gebiet und dem Kloster bestätigt auch P. Placi Spescha in seiner "Beschreibung des Tavetschertales im Bündner Oberland" (PIETH/HA-

GER, 201): "Anfänglich baute das Kloster Disentis hier (= Tschamut) ein Spital, um die Überfahrt des Krispaltenbergs zu erleichtern. Das Spitalhaus steht noch jetzt und ist von jenem Holz erbaut, das in der Nähe wuchs".

In neuerer Zeit schreibt der Lokalhistoriker Guglielm GADOLA (in: Il Glogn 14(1940), 30): "L'alp de Tschamut apparteneva alla ven. claustra de Mustér [...]. Per diever dell'administraziun dil purment dell'alp Tschamut possedeva la claustra ina gronda casa a Tschamut. Quella sesanflava grad spel baghetg (il nuegl) dils Stiafens Schmeds sil grep [...]". In der Einleitung wurde schon die Urkunde von 1398 (Abgabe der Walser für die vom Kloster erhaltene Alp) erwähnt, und man kann hier hinzufügen, dass sich im Jahre 1203 der Abt von Disentis nach Mörel im Wallis begab, um die Güter von zwei Walser Konventualen, die in Disentis eingetreten waren, zu verkaufen. Bis 1861 gehörten die Alpen von Val und Val Giuf dem Kloster (Tschespet 23(1943), 127).

Es ist nun gut denkbar, dass vom Disentiser Abt nicht nur Mönche, sondern auch andere Disentiser zur Kolonisierung nach Selva/Tschamut hineingeschickt wurden und so einen sprachlichen Einfluss ausüben konnten. Als dann der Einfluss des benachbarten Tujetsch stärker wurde, nahm auch die Tujetscher Mundart überhand, aber in den drei genannten Eigengesetzen blieb Selva/Tschamut der Disentiser Sprache treu.

Weitere Gründe wurden für die Erhaltung der sprachlichen Eigenart vorgebracht.

Man habe in Selva/Tschamut nur "ineinander" geheiratet, so dass die Tujetscher Mundart nicht in die Familien hineindrang. Gemäss den Aussagen der jetzigen, in Sedrun wohnenden Selvaner oder Tschamuter, mochten früher solche Heiratsbeschränkungen bestanden haben, aber so weit sie sich erinnern können, wurden "frisch und fröhlich" mit den untern Talbewohnern Ehen geschlossen.

Als zweiter Grund wird die Einwanderung von auswärtigen Familien angeführt. P. Baseli BERTHER (op.cit. 25) schreibt, dass der schriftsprachliche Einfluss einigen Familien zuzuschreiben sei, die anfangs des 18. Jahrhunderts in unser Gebiet gekommen seien, z.B. die Condrau

von Breil/Brigels, die Hitz von Obersaxen. Wohl stammen die Condrau von Breil (RN. 3,201) und die Hitz kommen im Tujetsch 1705 vor (RN. 3,68), aber eine so späte Einwanderung von zwei oder mehr Familien genügt kaum, um ein Sprachgesetz einzuführen. Sie konnten die bestehende Eigenart höchstens stärken. Aber der Grund muss geschichtlich weiter zurückliegen. Zur sprachlichen Abgeschlossenheit unseres Gebietes trug die geographische Lage bei. Schon P. Baseli BERTHER (op.cit. 25) sprach von der "pintga communicaziun che Selva haveva pli baul culs habitonts dell'ulteriura vallada" (die geringe Verbindung, die Selva früher mit den Bewohnern des übrigen Tales hatte).

Man braucht nur zu Fuss von Tschamut nach Dieni, der westlichen Fraktion von Rueras, zu gehen, um zu sehen, wie das Tal östlich der Kapelle Sontga Brida, bei "Sumsassi", ganz eng wird, so dass Strasse und Bahn kaum Platz haben. Vor dem Bau der Oberalpstrasse musste teilweise der Weg über die Südseite des Rheines genommen werden. Die Lokaltradition weiss zu berichten, dass gelegentlich eine Leiche während des Winters droben behalten werden musste, weil erst im Frühling der Transport zum Friedhof in Sedrun möglich wurde. Der Lokalhistoriker, Lehrer und Wegmacher Josef Steiner erzählt, wie schlecht die Verbindung vor der Errichtung der "via nova" (der "landstros") war: "Ein enger, steiniger, krummer Weg, bald gerade hinunter, bald eine Pfütze von Schlamm, dass man kaum durchkonnte" (Manusk. Nr. 186, Heft 3, Biblioteca Romontscha, Mustér).

Es wurde auch die Ansicht geäussert, dass die in Selva wirkenden Geistlichen einen romanisch-schriftsprachlichen Einfluss ausgeübt hätten. Auch P. Baseli BERTHER spricht vom starken Einfluss "dil lungatg dils caplons iasters" ("Selva avon 100 onns", 25). Wenn dem so wäre, so wäre auch in andern Dörfern mit eigener Mundart, z.B. Rueras, dieser Einfluss festzustellen gewesen. Dazu hätten die Selvaner mehr oder weniger die gesamte surselvische Schriftsprache annehmen müssen und nicht nur "einige Brocken" davon. Natürlich wurde nie deutsch gepredigt, denn, wie die jetzigen alten Leute noch sagen, verstanden ihre Vorfahren (nach der langen Periode der Romanisierung!) kaum Deutsch. Soviel bekannt, haben die Geistlichen in der

Surselva immer surselvisch-hochsprachlich pastoriert, wobei aber das taleigene Idiom (z.B. Medel) unbeeinflusst weiter bestehen blieb. Wenn P. Baseli BERTHER (op.cit.) von fremden Kaplänen spricht, die "Selva ha giu triepa ded onns" (jahrelang), so wurde schon in der Einleitung gesagt, dass die Liste der Kapläne von Selva ausser vier deutschen Namen immer rätoromanische Geschlechter aufweist.

Die gleiche Koexistenz von Schriftsurselvisch und Dorfmundart galt und gilt auch für die Schule und ihre Lehrer.

10. Lexikologisches

1. Als erstes fallen die Germanismen auf, die zwar auch im übrigen Alt-Tavetscherischen festzustellen sind.

Beispiele:

Für "suprastonza" (Gemeindebehörde) sagte man "oberkeit". "Co stos te dumandar igl oberkeit" (Da muss man die Behörden fragen; Toni Loretz, Sedrun).

Für "scolast" (Lehrer) sagte man "schumeister", phonetisch [šumáištar]. "Il schumeister a dumandau il scular, mo el sa nuet" (Der Lehrer hat den Schüler gefragt, aber er weiss nichts; Martin Venzin, Selva).

Für "carretta" (Stosskarren) sagte man "stosbena". PLANTA: "Phonetisches Normalfragebuch", Tab. 11: Tschamut: [štɔs-bɛna], Sedrun: [čarɛta].

Für "stradun" (Landstrasse) sagte man "lanstros", phonetisch: [lanštrɔs]; in einem Gedicht von Josef Steiner, Lehrer in Selva (gest. 1904).

2. Es gibt einige Wörter und Ausdrücke, die für Selva/Tschamut typisch zu sein scheinen.

Beispiele:

"Ils Tarleps" oder "Tarlepers" als Bezeichnung für die Bewohner von Selva wurde schon in der Einleitung erwähnt.

"Ils Tschamuters" sind natürlich die Bewohner von Tschamut. Ludivic HENDRY: "Il portretist da Tschamut". Cuera 1972, 20: "Ils Tschamuters selegnan cura ch'el arriva mingamai" (Die von Tschamut freuen sich jedesmal, wenn er ankommt).

"La Tschamutra" ist natürlich die Frau von Tschamut, und der Talpoet von Selva, Josef Steiner, gebraucht diesen Ausdruck in der Beschreibung des Tales.

"Utar" (AQUATARE) wird auch als typisches Wort für dieses Gebiet empfunden. "Utár" heisst durch das Wasser gehen. In der Talmulde von Selva war es für das Vieh etwas Gewöhnliches, über oder durch den niedrigen Rhein zu gehen. Giachen Martin Venzin, Selva: "Las vaccas ein utadas" (Die Kühe sind durch den Rhein gewatet).

"La miola" (die Tasse) war das gebräuchliche Wort, während das übrige Tujetsch dafür "la scadiola" sagt.

"La resta" [rešta] ist gemäss dem "Phonetischen Normalfragebuch" von PLANTA (Tab. 20) das Wort für die Hanffaser, während Sedrun dafür "spriula" sagt.

"La tgombra frestga" (die kühle Kammer) wurde mir als Vorratskammer oder Fleischkammer angegeben statt der "tgaminada", wie DRG. 3,220 für ganz Tujetsch notiert. Giachen Martin Venzin, Selva: "Nus mettein la tgarn ella tgombra frestga" (Wir legen das Fleisch in die Kühlkammer).

"La suppia" [súpja] wird oder wurde die Bank zum Sitzen genannt statt "Il baun" in Sedrun. PLANTA: "Phonetisches Normalfragebuch", Tab. 7.

"Il cavellauner" (Mensch mit starkem Haarwuchs) wurde von DRG. 3,118 als vereinzelt Form in Selva notiert.

"Ir a pastuir" (sich in den Felsen versteigen) wurde mir als typisch angegeben. Ignazi Peder, Selva: "Il tier ei ius a pastuir" (Das Tier hat sich in den Felsen verstiegen).

"Ina curtesa nursa" (ein zahmes Schaf) wurde mir vom gleichen Gewährsmann als oft gebrauchter Ausdruck angegeben.

"Ju ha la deblezia" (Es ist mir nicht wohl, ich habe die Schwachheit) ist ein weiterer alter Ausdruck.

"La tschagna" ist das Drehholz im Käsekessel. Die offizielle Form heisst "tschaghegna" (VIELI + DECURTINS, 762), aber die Kurzform erscheint in einer Sage von Selva bei BÜCHLI, "Mythologische Landeskunde von Graubünden", 48.

Andererseits kommt nach PLANTA das Wort "smiula" (Brosame) wohl in Sedrun, aber nicht in Tschamut vor (Tab. 4).

Im Ausdruck "Komm schnell herbei" gibt PLANTA (Tab. 1 b) für Sedrun die Umschreibung: [s'il tsyk nɔ] (auf den Zug = unverzüglich, komm daher) an, während er für Tschamut das normale surselvische [nɔ špɛrt] (komm schnell) notiert.

Andere lexikologische Eigenheiten teilt Selva/Tschamut mit dem ganzen Tujetsch: statt "cuorer" sagt man "segli" (springen) in schweizerdeutscher Bedeutung. Selva: "La mumma seglia suenter ils affons" (Die Mutter springt den Kindern nach). "El seglia igl entir de entuorn" (Er springt den ganzen Tag herum). Gemäss der Aussage des Gewährsmannes Martin Venzin, Selva, kommt "caminar" in Selva nicht vor, und in diesem Sinn wäre DRG. 3,223 zu berichtigen, das "caminar" für die ganze Surselva angibt.

Für "Pfand" sagt man gemäss PLANTA (Tab. 14) sowohl in Sedrun als auch in Selva "ampegn", gegenüber dem surselvischen "pegn".

Mehr phonetische als lexikologische Eigentümlichkeiten sind der Flurname "Nurschallas" für Tujetsch, "Nuschallas" für Selva/Tschamut (cf. BÜCHLI: "Mythologische Landeskunde von Graubünden", 31), "Drun" (ein Wildbach) für Tujetsch und "Darvun" für Selva.

Bei einer früheren Aufnahme bekam ich in Tschamut "in sit d'aua, in sit da caffè", statt "sitg" (ein Schluck Wasser, ein Schluck Kaffee).

Für das Wort "bis" notierte PLANTA ("Phonetisches Normalfragebuch", Tab. 1 b) für Tschamut: [tøkən ʊs] und für Sedrun [antøkən ʊs].

Lokalkolorit hat natürlich der Ausdruck in Tschamut "te eis in Hannes Diogg" gegenüber einem unpraktischen Menschen, in Erinnerung an den Porträtisten Felix Maria Diogg, der nur "in den Höhen der Kunst" weilte und dessen Mutter ja von Tschamut stammte.

Anmerkungen:

- ¹ Die heutige Schreibung dieses Weilers ist Tschamut (Post, Fahrplan usw.). Früher schrieb man den Namen oft mit zwei "t" (z.B. Robert v. PLANTA, "Phonetisches Normalfragebuch"; Leonhard CADUFF, "Essai sur la phonétique du parler rhétoroman de la Vallée de Tavetsch", 3). Theodor GARTNER schrieb Chiamutt ("Raetoromanische Grammatik", XIII). P. Placi a SPESCHA schreibt auf seiner Karte 1820: Tschamót ... o Tschamut.
- ² Interessant ist die Aussage eines ehemaligen Bewohners von Selva, Giachen Martin Venzin (geb. 1900): "Nies num ei adina staus: Quels dadains gl'uat. Quai ei gliut da pazienza, scheva mia munma" (Unser Name ist immer gewesen: Jene hinter dem Wald drinnen. Das sind Leute der Geduld, sagte meine Mutter; cf. AIS. 1,3, Punkt 10: [ils dadäins ʒ uáut]).

- 3 Der Übername "Tarleps" wird auch in AIS. 1,3, angeführt, Punkt 10: Spottname [*tarléps*]. Die Form und ihre Abstammung wird länger erörtert bei Leonhard CADUFF, "Essai", 3. - P. Baseli BERTHER gibt eine andere "volkstümliche" Erklärung: Die Leute von Selva seien wegen ihrer kräftigen Gestalt dreimal stärker als ein Stein (TER + LAPIS; "Selva avon 100 onns", 26). - Josef STEINER (1828-1904), Lehrer und Lokalhistoriker von Selva, schreibt in seiner Beschreibung von "Paupers Tschamuters e paupers tarlebs" (Ms. 186 Biblioteca Romontscha della claustra de Mustér).
- 4 Cf. Iso MÜLLER: "Die Wanderung der Walser über Furka-Oberalp und ihr Einfluss auf den Gotthardweg" (Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, 16(1936), 360-366). Ders.: Disentiser Kloostergeschichte, 1(1942), 122-123.
- 5 Cf. Guglielm GADOLA, in: Il Glogn 17(1943), 26.
- 6 Giachen Martin VENZIN, "Notizias e regurdientschas da Selva", 1 (Ms.).
- 7 Theodor GARTNER: "Viaggi ladini, fatti e narrati dal Dr. Teodoro Gartner. Con un saggio statistico ed una carta geografica". Linz 1882.
- 8 Cf. M. LUTTA: "Der Dialekt von Bergün und seine Stellung innerhalb der rätoromanischen Mundarten Graubündens". Halle 1923, § 27-31; L. CADUFF: "Essai", § 12, 3; G. DE POERCK: "Le a tonique devant nasale dans les parlers rhétoromans". - In: VRom. 21(1962), 65; A. WIDMER: "Medel". - In: VRom. 22(1964), 3; R. LORIOT: "Les alternances vocaliques du radical verbal à Camischolas. (Haute-Surselva)". - In: Orbis 5(1956), 226.
- 9 Cf. M. LUTTA: "Der Dialekt von Bergün und seine Stellung innerhalb der rätoromanischen Mundarten Graubündens". Halle 1923, § 61-63; L. CADUFF: "Essai", § 35; A. WIDMER: "Medel". - In: VRom. 22(1964), 9; H. LÜDTKE: "Zur Lautlehre des Bündnerromanischen". - In: VRom. 14 (1954/55), 223-242. Tujetsch 227ff.
- 10 Interessanterweise bringt BÜCHLI auch für LATERNA, CAPPELLA und PORCELLA nichtdiphthongierte E: "laterna" (19), "tschupella" (25), "purschella" (25), während sowohl Tujetsch wie Disentis hier den Diphthong [*já*] ha-

- ben, z.B. "purschala, capiala" resp. "tgapiala".
- 11 Cf. A. WIDMER: "Beiträge zur Mundart von Medels IV". - In: VRom. 29(1970), 45.
 - 12 Um die "Schematisierung" zu vermeiden und eine gewisse Spontaneität zu erhalten, wurden nicht alle Formen bei den gleichen Informanten abgefragt, sondern gleichsam Wörter und Informanten untereinander zusammengewürfelt.
 - 13 Als vierte Erklärung des Ortsnamens Tschamut (die auch heute noch beim Volk gehört werden kann) sagt P. Placi Spescha (PIETH + HAGER, 201): "Es (Tschamut) liegt in einem erhöhten Thalgeländ diesseits eines Hügels mit Namen Crèstas und deswegen heisst es auch Ça mòt d.i. diesseits des Hügels".

Korrigenda

Im Heft Nr. 5/6 des «Bündner Monatsblattes» hat sich bei der Pagina des Artikels «Zur Mundart von Selva/Tschamut» von P. Ambros Widmer ein Fehler eingeschlichen: Die richtige Seitenfolge im Abschnitt «Allgemeine Bibliographie» muss lauten:

Seite 124 stimmt

Seite 125 wird richtig zu Seite 126

Seite 126 wird richtig zu Seite 127

Seite 127 wird richtig zu Seite 125

Seite 128 stimmt

Redaktion und Verlag bedauern diesen Fehler und bitten die Leser des «Bündner Monatsblattes» um Entschuldigung.